

Wirbeltiere (vielleicht Zeuglodontiden, Sirenen usw.) gehandelt hat, die am Boden des Hohlweges im Frühjahr in größerer Menge auswitterten und zu der Sage von den „fliegenden“ Schlangen und den sie bekämpfenden Ibissen Veranlassung gaben. Die Stadt Buto, deren Lage bisher unbekannt war und die von den Archäologen im Osten des Deltas gesucht wird, würde nach diesen Erwägungen am Ostabhange des Mokattamgebirges gestanden haben.

Versammlung am 17. März 1915.

Vorsitzender: Herr **Prof. Dr. O. Abel.**

Der Vorsitzende ergreift das Wort zu folgendem Nachruf:

Die Paläontologie hat einen überaus schweren Verlust erlitten: Eberhard Fraas ist am 6. März nach schwerem Leiden verschieden.

Der Name Fraas wird für alle Zeit mit der Zeit des Aufschwunges der Paläontologie in Deutschland verknüpft bleiben. O. Fraas hat eine Reihe wertvoller Untersuchungen veröffentlicht, und das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auffallend rasch wachsende Interesse weiterer Volksschichten an den Fortschritten der Paläontologie ist nicht zum kleinsten Teile auf das fesselnd geschriebene Buch „Vor der Sündfluth!“ zurückzuführen, dessen Erscheinen zwar weiter als ein halbes Jahrhundert zurückliegt, das aber auch heute noch gelesen zu werden verdient. Unter der trefflichen Führung und Leitung seines Vaters lernte Eberhard Fraas die Geologie und Paläontologie seiner engeren Heimat fast spielend kennen; wie sein Vater hat auch er der Erforschung des Schwabenlandes sein Leben gewidmet und weitaus die Mehrzahl seiner Studien hatte die vorzeitliche Tierwelt und die Geologie Württembergs zum Gegenstande. Aber so wie es seinen Vater nach dem Orient gezogen hatte, so unternahm auch E. Fraas Studienreisen nach Ägypten, wo er reiche und wertvolle Aufsammlungen durchführte, die heute der kgl. Naturaliensammlung in Stuttgart einverleibt sind. Unter seiner trefflichen Leitung ist diese Sammlung ein wahres Schatzkästlein geworden, das eine Fülle prächtig erhaltener Dokumente aus der geologischen Vergangenheit Württembergs enthält.

Unermüdlich war E. Fraas darauf bedacht, die ihm anvertraute Sammlung zu mehren und auszugestalten, und wenn das Stuttgarter Naturalienkabinett unter den regionalen Sammlungen Süddeutschlands heute den ersten Platz einnimmt, so ist dies im wesentlichen sein Werk.

Die reichen Funde mesozoischer Wirbeltiere, die in den letzten Jahrzehnten in Württemberg gemacht wurden, konnte E. Fraas größtenteils dem Stuttgarter Naturalienkabinett einverleiben, das wiederholt zu enge zu werden drohte und verschiedene Umstellungen und Zubauten erfahren mußte, um die immer von neuem zuströmenden Schätze zu bergen. So kam es, daß sich E. Fraas schon frühzeitig der speziellen Untersuchung der fossilen Wirbeltiere, und zwar besonders der Bearbeitung der Stegocephalen und Reptilien zuwandte, welche bis an sein Lebensende das Lieblingsgebiet seiner Forschertätigkeit geblieben sind. Die von ihm selbst geleitete Ausgrabung mehrerer prachtvoller Dinosaurierskelette im württembergischen Keuper, worüber er auf der letzten Deutschen Naturforscherversammlung in Wien im September 1913 berichtete, bildeten die Krönung und den Abschluß seines Lebenswerkes; leider hat der Nimmermüde das Erscheinen dieser wichtigen Abhandlung nicht mehr erlebt. Ihm ist auch die erste Bearbeitung der Dinosaurierfunde in Deutsch-Ostafrika zu danken, die er im Jahre 1907 im Gebiete des Tendaguru gemacht hatte.

Obwohl E. Fraas ausgesprochener Reptilienforscher war, so hat er sich doch auch mit einer großen Zahl anderer paläozoologischer und geologischer Fragen beschäftigt, so daß er allgemein als einer der vielseitigsten deutschen Paläontologen galt. Immer ist aber die Erforschung seiner engeren Heimat, mit der er innigst verwachsen war, die Hauptaufgabe und der eigentliche Leitfaden seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gewesen, so daß nicht nur die Wissenschaft im allgemeinen, sondern ganz besonders sein Heimatland seinen Hingang zu beklagen hat.

Wer dem leider so frühzeitig aus unserer Mitte gerissenen, lieben und sonnigen Menschen als Freund näher stand, wird sein Scheiden doppelt schmerzlich empfinden. Der heitere, warmfühlende Mann, der alle Vorzüge seiner engeren Stammesgenossen verkörperte, wird allen, die ihn persönlich kannten, unvergeßlich bleiben.

Sie haben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben, und ich glaube Ihrer Zustimmung sicher zu sein, wenn ich im Namen der Sektion der schwer geprüften Witwe, die am gleichen Tage den Verlust ihres Gatten und den Tod ihres einzigen Sohnes zu beklagen hatte, der in Frankreich den Heldentod fand, unserem warmen Mitgefühl Ausdruck gebe.

Hierauf hält Herr Kustos A. Handlirsch bei gleichzeitiger Demonstration zahlreicher Naturobjekte und Tafeln einen Vortrag über

Hypertelie und Anpassung.

Zu Beginn des gegenwärtigen Weltkrieges verschied in der friedlichen Sommerfrische Kirchdorf in Oberösterreich unser langjähriges Ehrenmitglied Karl Brunner v. Wattenwyl. Er beschloß sein 91jähriges arbeits- und genußreiches Leben gerade in dem Momente, als seine hervorragendste Schöpfung — das österreichische Telegraphenwesen — der härtesten Probe ausgesetzt war.

Als Sohn eines Berner Patriziers und Professors der Chemie wurde er zunächst in diese Wissenschaft eingeführt, studierte dann, angeregt durch Studer und L. v. Buch, Geologie und Paläontologie und beschäftigte sich mit Mineralanalysen, worauf er sich endgültig der Physik zuwandte. Als Professor der Physik an der Universität Bern erhielt er anfangs der fünfziger Jahre einen Ruf nach Österreich, um hier das Telegraphenwesen zu organisieren. Durch lange Jahre österreichischer Telegraphendirektor, begnügte er sich aber nicht mit dieser vorwiegend administrativen Tätigkeit und fand bald, angeregt durch die reichen Sammlungen des Hofmuseums, in der Entomologie ein neues Feld der Betätigung. Der Orthopterologe Brunner hinterließ der Wissenschaft nicht nur eine großartige Sammlung, sondern auch eine Reihe in diesem Spezialfache tonangebender systematischer Monographien.

Bei der entschieden philosophischen Veranlagung Brunners ist es kein Wunder, daß er auch das neue Lieblingsfach in seine Betrachtungen einbezog und manche an den überaus formenreichen Sammlungen gewonnenen Eindrücke sich nach deszendenztheoretischen Prinzipien zurechtzulegen suchte. Seine echte Gottgläubigkeit hinderte ihn nicht, die Lehre Darwins anzunehmen und in